

Zerplatzte Träume, versandete Fördermillionen, ein fliegender Westunternehmer und viele arbeitslose Ostdrucker – die Zerschlagung der Adam-Gruppe wirbelt derzeit viel Staub auf.

Die Vertreibung aus dem Paradies

Viele Rollenoffsetdruckereien kämpfen an der Grenze der Wirtschaftlichkeit still ums Überleben. Spektakulär sind die Pleiten. Das derzeit traurigste Kapitel hat die Adam Gruppe geschrieben. Sie hat eine der modernsten Großdruckereien Europas vor die Wand gefahren und alle Welt fragt sich, wie das passieren konnte.

Investor aus dem Westen

Die Rollenoffsetdruckerei Adam in Bruchsal (Kreis Karlsruhe) wurde 1987 unter dem Namen Web Arts gegründet. Das Unternehmen hatte zunächst einen steilen Aufstieg zu verzeichnen. Bereits Mitte der 90er Jahre erwirtschaftete Adam mit 150 Beschäftigten einen Jahresumsatz von 32 Millionen Euro. Kontrolliertes Wachstum hieß damals die Devise. Ende 2005 kündigte der geschäftsführende Gesellschafter Walter Adam an, in Laage, im neuen Gewerbegebiet „Airpark“ am Rostocker Flughafen, einen neuen Standort aufbauen zu wollen, die „ADAM NORD GmbH“. Adam hatte eine 15 Hektar große Fläche zu einem günstigen Preis erworben und sprach davon, dass er im strukturschwachen Mecklenburg-Vorpommern 85 Millionen Euro investieren wolle. 100 Beschäftigte sollten bereits im Herbst 2006 die Produktion aufnehmen, bis 2009 sollte auf 250 aufgestockt werden, als Gruppe strebe man einen Umsatz von 51 Millionen Euro an. Tatsächlich fand Adam (scheinbar) paradiesische Zustände vor. Es gab genügend Arbeitskräfte zu geringen Kosten und das Gelände liegt in unmittelbarer Nähe zum Flughafen. Walter Adam, Geschäftsführer der Adam Aircraft-Services GmbH, führte fortan seine Dienstreisen zwischen Bruchsal und Laage im eigenen Flugzeug durch. Nicht weniger einladend war die Unterstützung

der Behörden. Der damalige Minister für Verkehr, Bau und Landesentwicklung Mecklenburg-Vorpommers, Otto Ebnet (SPD), soll Adam die Fördergelder, die Rede ist von 14,6 Millionen Euro Landes- und Bundesmitteln, damals regelrecht angedient haben. Ebnet ist übrigens zwischenzeitlich von der Staatsanwaltschaft Rostock im Zusammenhang mit dem Förderungsprojekt Yachthafenresidenz Hohe Düne in Rostock (47,5 Millionen staatliche Mittel) der Beihilfe zum Subventionsbetrug und Untreue in jeweils besonders schwerem Fall angeklagt worden.

Stolz

Der im Laufe des Jahres 2006 entstandene Adam-Neubau mit Drucksaal, Lager und Verwaltung war nicht nur das erste Bauprojekt im neuen Airpark und damit Vorzeigeobjekt, sondern auch ein architektonisches Schmuck-

stück nach dem Gebäudeentwurf der Nething Generalplaner (NGP) Ulm/Neu-Ulm GmbH. Nur zu gern ließen sich Landesvater Harald Ringstorff (SPD) und Minister Otto Ebnet gemeinsam mit Walter Adam, dessen Tochter Anna und Ehefrau Anja Krebs-Adam beim ersten Spatenstich feiern. Auch die Einweihung des zweigeschossigen Gebäudekomplexes mit rund 14.000 qm Nutzfläche fand nach nur sechs Monaten Bauzeit im September 2006 mit großem landespolitischem Gefolge statt. Das Herz der neuen Großdruckerei schlug in Form zweier koppelbarer 48-Seiten Rollenoffsetmaschinen manroland Lithoman III, die zusammen fünf Millionen A4-Seiten pro Stunde drucken können.

Neid

Die neue Druckfabrik an der Ostsee sorgte für Aufsehen in einer Branche,

die zu jener Zeit die ersten Anzeichen der Krise zu spüren bekam. Misstrauisch wurde Walter Adams Projekt beobachtet, rasch wurden ihm Billiglöhne und Dumpingpreise nachgesagt, die Auftragsbücher einer Großdruckerei wollen schließlich erst einmal gefüllt sein. Tatsächlich verloren Konkurrenten lukrative Aufträge langjähriger Kunden an Adam, böses Blut kam in Wallung.

Niedergang und Neuanfang

In den Jahren nach 2008 verschärfte sich die Auftragslage der Rollenoffsetdruckereien zusehends. In Laage wurde unter der Kostendeckungsgrenze produziert und umfangreiche Kurzarbeit eingeführt. Der Jahresabschluss 2011 wies bereits ein Minus von 1,8 Millionen Euro auf. In einem ersten Schritt traf Adam mit der Bank am 20.10.2011 eine Sanierungsvereinbarung und entließ 17 Mitarbeiter. Dann kam er ins Straucheln und stellte im Dezember 2011 die Ratenzahlung ein. Den Kaufpreis der Druckmaschinen in Höhe von 24 Millionen Euro hatte er über die Bank MAN Financial Services (MFI) finanziert, im Grundbuch sollen über 30 Millionen Euro eingetragen sein. Adam reklamierte technische Probleme und eine falsche recht-

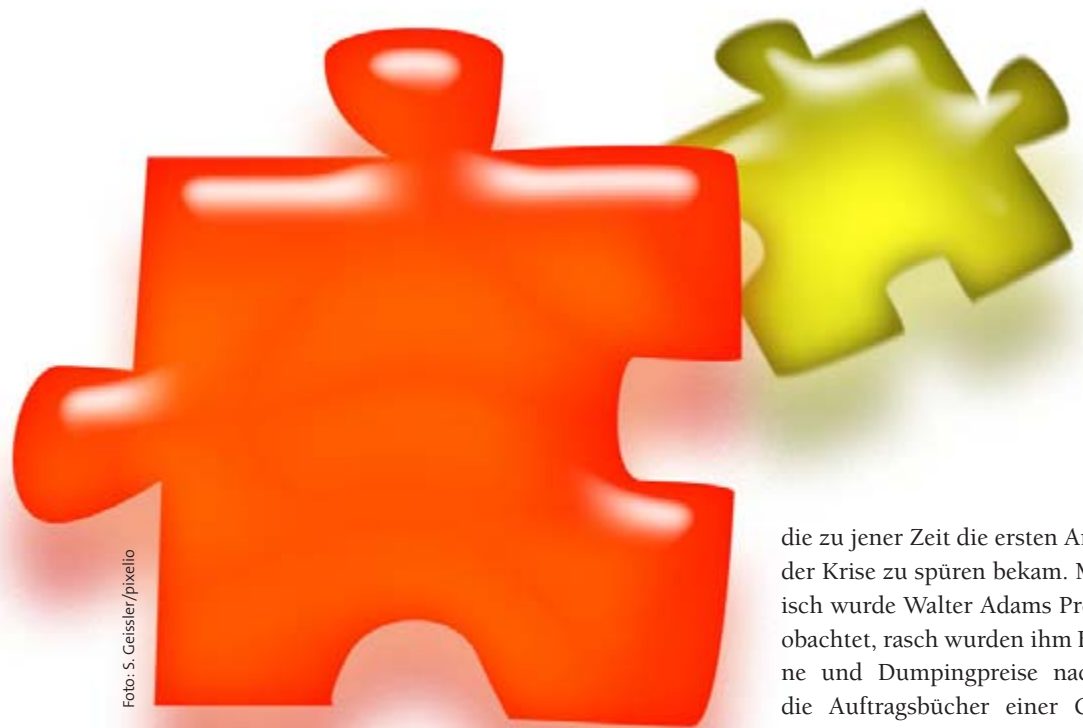


Foto: S. Geissler/pixelio

liche Beratung durch seinen Anwalt Seidel. Daraufhin nahm der Finanzierer sein Sonderkündigungsrecht wahr und stellte die komplette Summe fällig und zur Zwangsvollstreckung. Es kam zum Prozess, den Adam am 21. Dezember 2012 verlor. Wegen Überschuldung wurde im Januar 2013 vom Amtsgericht Karlsruhe das Insolvenzverfahren für beide Standorte, in Laage und Bruchsal, eröffnet. Am 16. Januar wurden die Karlsruher Rechtsanwälte Andreas Fischer und Carsten Buderer zu Insolvenzverwaltern bestellt. Im Gläubigerausschuss sitzt neben der Bank auch die Adam GmbH Bruchsal, die mit rund 15 Millionen Euro haftet, sowie die Werbeagentur DIE WERBEFREUNDE GMBH, die Ehefrau Anna Adam gehört und enorme Schulden geltend macht. Die Bank gestand die Fortführung beider Betriebe bis Ende August zu, dann fanden sich die letzten 57 Mitarbeiter in Laa-

ge auf der Straße wieder, die Lichter gingen aus. Aus Kreisen der Belegschaft heißt es, dass der Betrieb eigentlich bis Dezember noch gut und gern hätte laufen können, doch die Aufträge wären in Bruchsal gelandet. Die beiden Druckmaschinen bleiben übrigens im Osten. Die zum Bertelsmann-Konzern gehörende Unternehmensgruppe Prinovis hat sie erworben und will sie ab 2014 am Standort Dresden in Betrieb nehmen. Die Familie Adam hat indes die Charles Barker Corporate Communications GmbH in Frankfurt/M. mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit betraut. Die auf rechtliche Auseinandersetzungen spezialisierte Agentur geht direkt auf den Kurier des englischen Königs Georg III., Charles Barker, zurück, der 1815 die Nachricht über den Sieg über Napoleon zuerst an Nathan Mayer Rothschild übergab und so dem einflussreichen Finanzier der britischen Regierung zu

riesigen Spekulationsgewinnen mit englischen Staatsanleihen verhalf. Für Adam gelang der Agentur am 11. September 2013 der Coup, das Zusammenkehren der Scherben als glänzenden Neuaufbau darzustellen. Adam ließ verkünden, dass die Gründerfamilie das insolvente Unternehmen in Bruchsal im Rahmen eines „Asset Deals“ mit Rückwirkung zum 1. August übernommen habe und dass man die Geschäfte unter der Firmierung Adam NG GmbH fortführe. 73 der 75 Beschäftigten wolle man übernehmen.

Kein Happy End

Die Rettung der Adam-Süd ist noch nicht das Ende vom Lied. Nach wie vor erheben einige Mitbewerber schwere Vorwürfe. Offen wird von Insolvenzverschleppung gesprochen. Es heißt, dass Adam bereits im Sommer 2012 pleite gewesen sei und das Aus-

laufen der Zweckbindungen seiner Fördergelder habe abwarten wollen. Auch Laages Bürgermeisterin Ilka Lochner-Borst (CDU) scheint mit Adam noch ein Hühnchen zu rupfen zu haben. Sie hat ihren Unmut über den Umgang mit den Beschäftigten Ausdruck gegeben und fordert, die Hans-Adam-Allee, die zur Druckerei führt und nach Walter Adams Vater benannt wurde, umzubenennen. Auf die Druckaufträge dürfen sich nun die Mitbewerber Hoffnungen machen, ansonsten kennt der Fall nur Verlierer. Die Drucker gehen stempeln, die Gläubiger schreiben ihre Verluste ab und für das meiste Steuergeld ist die Zweckbindung abgelaufen. In Mecklenburg-Pommern gibt man indes die Hoffnung nicht auf, dass im nächsten Jahr, nach Ablauf aller Förderbindungsfristen, ein weißer Ritter erscheint und die schöne, neue Fabrik mit Leben füllt.

■ Kerstin und Jörg Allner

„Anders lautende Berichte entbehren jeder Grundlage“

PRINT: Herr Adam, wie viel Fördermittel haben Sie für die Druckerei in Laage erhalten?

Walter Adam: Für den Aufbau des Standorts Laage wurden vom Wirtschaftsministerium Mecklenburg-Vorpommern ab 2005 Fördermittel in niedriger zweistelliger Millionenhöhe bereitgestellt. Sie wurden vollständig zur Errichtung des Standortes und für dortige Investitionen verwendet, unter anderem für zwei Rollenoffsetdruckmaschinen, Weiterverarbeitungsanlagen und zum Bau der Gebäude.

PRINT: In Mecklenburg-Vorpommern wirft man Ihnen die inkorrekte Verwendung vor. Wie sehen Sie das?

Adam: Das Land Mecklenburg-Vorpommern wirft uns keine zweckwidrige Verwendung der Fördermittel vor. 100% der Gelder waren zweckgebunden und jede Investition wurde durch das Landesförderinstitut Mecklenburg-Vorpommern geprüft und dokumentiert. Anders lautende Berichte entbehren jeder Grundlage.

PRINT: Wieso musste die Adam GmbH Insolvenz anmelden?

Adam: Die Insolvenz ist wesentlich auf eine juristische Fehlberatung zurückzuführen. Die Maschinen in Laage waren stark mangelbehaftet, das bestätigt ein Gerichtsgutachten. Ein profitabler Betrieb war so nicht möglich. Als die Hersteller manroland und Gämmerler Ende 2011 in Insolvenz gingen, entfielen die Ansprüche auf Mängelbeseitigung oder Wandlung. Unser damaliger Anwalt riet uns, gegen die Finanzierungsgesellschaft MAN Financial Services vorzugehen und die Zinszahlung für die Maschinen auszusetzen. Wir sind diesem Rat gefolgt. Daraufhin kündigte die Finanzierungsgesellschaft in 2012 fristlos die Kredite, was letztlich die Insolvenz auslöste. Schadensersatzansprüche gegen unseren damaligen Anwalt verfolgt nun der Insolvenzverwalter.



Investor Walter Adam

„Was hat das mit Marktwirtschaft zu tun?“

PRINT: Herr Dömer, hätte die Adam-Pleite verhindert werden können?

Michael Dömer: Eine Pleite verhindert nur das Management. Hier hat es ganz offensichtlich massive Fehler gegeben. Wem hohe Millionen-Subventionen gezahlt werden, wer die Geldgeber der restlichen Investitionen nicht bedient und wenn er es dann trotzdem nicht schafft, dann stimmt doch etwas nicht. In Rostock haben der Steuerzahler und die Gläubiger viel Geld verloren, die Mitarbeiter ihre Arbeitsplätze und die Wettbewerber Kunden durch Dumpingpreise. Der Insolvenzverwalter verkündete gegenüber der Presse erfreut, dass das Ende von Rostock für den Südstandort hilfreich war. Ende gut, alles gut? Ich möchte das an dieser Stelle nicht weiter hinterfragen und denke, da gibt es noch einiges aufzuarbeiten.

PRINT: Sie beobachten seit geraumer Zeit die Subventionspraxis der öffentlichen Hand und sprechen in diesem Zusammenhang von Wettbewerbsverzerrung. Was läuft in diesem Bereich falsch?

Dömer: Es kann und darf nicht sein, dass einige Unternehmen in einem Verdrängungswettbewerb Subventionen bekommen und damit unter deutlich besseren Voraussetzungen in den Preiskampf gehen. Damit werden gesunde Unternehmen geschädigt. Wer erfolgreich ist und Steuern zahlt, finanziert damit Wettbewerber, die ihm ans Leder gehen. Besonders krass sind Fälle, in denen Unternehmen, die aufgrund falscher Unternehmenspolitik gescheitert sind, mit Subventionen zu neuem Leben subventioniert werden. Wie soll es da eine Marktberichtigung geben? Was hat das mit Marktwirtschaft zu tun? Übrigens ist das Insolvenzrecht eine noch katastrophalere Methode, in den Markt einzugreifen. Da wird ein Unternehmen – durch welche Fehler auch immer – in eine Überschuldung oder Liquiditätsfalle geführt, meldet Insolvenz an, entschuldet sich – die Gläubiger schauen in die Röhre, Mitarbeiter werden ohne

Probleme entlassen und anschließend macht das Unternehmen wie Phönix aus der Asche weiter und zeigt dem Markt die lange Nase. Die Spitze ist es, wenn beides zusammen kommt – hohe Subventionen und Befreiung durch Insolvenz.



Michael Dömer, Unternehmensberater und Vorsitzender der Interessenorganisation Rotationsdruck (EWA)